

Teil 1:

Der Weg zur richtigen Impfentscheidung

Selbstverantwortlich entscheiden?

Ja, natürlich!

Warum wir die Impfentscheidung nicht allein den „Experten“ überlassen dürfen

Eine ganze Armee von sogenannten „Impfexperten“ versichert uns, dass wir die Beurteilung von Wirksamkeit, Sicherheit und Notwendigkeit von bestimmten Impfungen getrost ihnen überlassen dürfen. Schließlich seien wir die unwissenden Laien und sie die „Experten“, die alle Vor- und Nachteile bereits für uns abgewogen hätten. Doch im Alltag treffen wir ständig wichtige Entscheidungen selbstverantwortlich. Warum also nicht auch beim Impfen unserer Kinder?

Familienkutsche oder Zweisitzer?

Das Impfen ist nicht die einzige Entscheidung für oder gegen eine spezielle Maßnahme oder ein Produkt, die wir im Alltag zu treffen haben.

Nehmen wir einmal an, Sie haben eine fünfköpfige Familie und benötigen eine neue „Familienkutsche“. Sie gehen also als Erstes zum örtlichen Autohändler, der unter anderem die Marke Porsche vertritt und bitten ihn um ein Angebot. Der Verkäufer ist Ihnen sofort sympathisch, hat hervorragende Umgangsformen und herrlich blaue Augen. Er führt Sie zu einem Porsche Spyder Sportwagen und beginnt, die vielen Vorteile dieses Fahrzeugs wortreich vor Ihnen auszubreiten.

Sie und Ihr Ehepartner schauen sich an, schauen den Zweisitzer-Sportwagen an, schauen dann Ihre drei Kinder an und schauen dann den Verkäufer an. Sie unterbrechen seinen Redestrom und weisen ihn höflich darauf hin, dass Sie eine fünfköpfige Familie sind, wie ja wohl offensichtlich ist, und dass Sie ein FAMILIEN-Auto benötigen.

Der Verkäufer lässt sich jedoch nicht beirren, und in seiner unglaublich sympathischen Art versucht er, Ihnen den Porsche Spyder schmackhaft zu machen. Als er schließlich merkt, dass Sie nicht darauf anspringen, ändert er ein wenig seine Taktik und versucht Ihnen bewusst zu machen, welche Verantwortung Sie dafür tragen, dass die Wirtschaft in Deutsch-

land wieder in Gang kommt und wie viele Arbeitsplätze bei Porsche, beim Händler, bei all den Zulieferer und den Werbeagenturen davon abhängen, dass Sie diesen Porsche kaufen.

Als Sie sichtlich unruhig werden, beginnt er, Ihre Kinder daraufhin anzusprechen, dass die Väter von deren besten Freunden wahrscheinlich ihren Job verlieren werden, wenn der Papa nicht den Porsche kauft.

Doch Ihre aufgeweckten Kinder sehen den Verkäufer an, sehen den Sportwagen-Zweisitzer an, sehen ihre Eltern an, sehen sich gegenseitig an – und beginnen zu kichern.

Nun fährt der Verkäufer seinen anscheinend letzten Trumpf auf, indem er – in höflichen Umschreibungen – Sie darauf hinweist, dass Sie ja kein Fachmann seien und dass er selbst nicht nur Kfz-Mechaniker gelernt hat, sondern seit vielen Jahren sämtliche Fortbildungen von Porsche besucht. Daraus sei zu schließen, dass er besser wisse, was gut für Sie sei als Sie selbst. Das sagt er natürlich nicht derart plump, ist jedoch die Essenz seiner blumigen Rede. Alles läuft darauf hinaus, dass es „offensichtlich“ besser sei, auf seinen Rat zu hören.

Wie werden Sie auf ein derartiges Verhalten reagieren? Vermutlich werden Sie – je nach Stimmung und Charakter – empört das Gelände des Händlers verlassen, oder sich beim Chef über den Verkäufer beschweren oder aber den Mann ganz einfach auslachen.

Müssen Sie Kfz-Mechaniker gelernt haben, um beurteilen zu können, was für ein Auto Sie als Familie benötigen? Oder müssen Sie zuerst eine Schreinerlehre machen, um beurteilen zu können, welche Eigenschaften Sie von Ihrer neuen Küche erwarten? Müssen Sie Maurer, Bauingenieur oder Architekt gelernt haben, um zu wissen, wie Ihr neues Haus aussehen soll?

Voraussetzungen für jeden Entscheidungsprozess

Was ich damit sagen will: Ständig treffen wir Entscheidungen in unserem Leben, auch solche mit enormer Tragweite, indem wir

- a) eben nicht blind den Versprechungen von Personen vertrauen, die direkt oder indirekt von unserer Entscheidung profitieren
- b) uns eben nicht zuerst eine Expertise in den Fachgebieten aneignen, die mit unserer Entscheidung zu tun hat, sondern:
- c) unsere Bedürfnisse klar definieren
- d) Entscheidungskriterien festlegen

- e) unabhängige Fachkundige, denen wir vertrauen (z. B. Freunde, Nachbarn, Kollegen), um Rat fragen
- f) unserem eigenen gesunden Menschenverstand vertrauen
- g) und schließlich nach Abwägung aller Für und Wider die für uns in diesem Moment richtige Entscheidung treffen

Warum sollten wir es bei der Impfentscheidung anders handhaben? Warum sollten wir die Behauptung der Impfpexperten einfach ungeprüft hinnehmen, sie wüssten am besten, was für unsere Kinder gut ist und dass wir als Laien ihrem Rat blind zu folgen hätten?

Warum sollten wir bei einer Impfentscheidung nicht ebenfalls vorgehen, wie bei allen anderen wichtigen Entscheidungen im Leben und unsere Bedürfnisse und Entscheidungskriterien klären, diese als Messlatte an die empfohlene Impfung anlegen und unserem gesunden Menschenverstand vertrauen?

Es gibt keinen Grund, das nicht zu tun. Die Herausforderung besteht darin, dass wir es beim ImpftHEMA einfach nicht gewohnt sind, unserem gesunden Menschenverstand zu vertrauen und eine Prüfung der Fakten vorzunehmen. Das ist auch verständlich, denn die große Mehrheit der Menschen reagiert bei dem Thema irrational oder gar aggressiv – und es gab bisher auch kaum Hilfestellung in Form einer objektiven und nachvollziehbaren Aufarbeitung der wesentlichen Fakten, die für eine Entscheidung eine Rolle spielen.

Diesen Mangel soll das vorliegende Buch beseitigen. Es bietet einen einzigartigen Entscheidungsleitfaden, der es Ihnen ermöglicht, Ihre Bedürfnisse zu formulieren, Ihre Entscheidungskriterien zu definieren und die richtigen Fragen an die richtigen Stellen zu richten, um Unklarheiten zu beseitigen.

Lassen Sie sich von „Experten“ keinen Zweisitzer andrehen, wenn Sie eine Familienkutsche benötigen – und auch keine Impfung, wenn der Sinn für Sie nicht nachvollziehbar ist!

Aus der Verwirrung in die Klarheit: **Die Entscheidung vor der Entscheidung**

Wer vor der Impffrage steht, sieht sich mit den unterschiedlichsten und teilweise völlig widersprüchlichen Aussagen konfrontiert. Wie kann man da als Laie zu einer klaren Entscheidung finden? Wenn Sie nicht wie ein Sandsack hilflos den Pro- und Kontra-Argumenten ausgesetzt sein wollen, sollten Sie zuallererst die Frage der Beweislast klären.

Menschenrecht oder Körperverletzung?

Wer sich mit der Impffrage beschäftigt und z. B. im Internet nach der Meinung der führenden „Experten“ in der Impffrage sucht, findet unter anderem folgendes Zitat von Prof. Kurth, dem früheren Präsidenten des Robert-Koch-Instituts (RKI), der Bundesseuchenbehörde: ¹

„Impfschutz ist aber ein Menschenrecht – diese Eltern [die nicht impfen, d. Red.] verletzen also die Menschenrechte ihrer Kinder.“

Eine ähnliche Auffassung vertritt Prof. Heinz-Josef Schmitt, bis vor kurzem noch Vorsitzender der Ständigen Impfkommission (STIKO) am RKI: ²

„Deutschland hat sich im Jahr 2005 gegenüber den Vereinten Nationen dem Ziel verpflichtet, die Masern bis zum Jahr 2010 zu eliminieren und damit auch festgehalten, dass man das Menschenrecht des Kindes auf Routine-Impfungen endlich umsetzen will – das ist machbar, aber eben nur, wenn alle mitmachen.“

Wir sind beeindruckt: Wer sonst, wenn nicht diese Herren, sollten die Expertise besitzen, den Stellenwert der Impfungen beurteilen zu können? Doch so einfach ist es leider doch nicht ganz: Das Bundesfamilienministerium schreibt z. B. auf Anfrage der Elterngruppe EFI Dresden: ⁴

„Schutzimpfungen sind in Deutschland grundsätzlich freiwillig. Impfungen stellen einen Eingriff in die körperliche

Unversehrtheit im Sinne des Artikels 2 Grundgesetz dar, zu dem der Geimpfte bzw. seine Erziehungs- oder Sorgeberechtigten vorher die Zustimmung erteilen müssen.“

Und im Kommentar zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) von Prof. Erdle, der maßgeblich an der Formulierung des Gesetzestextes mitgewirkt hat, heißt es: ⁵

„Die Impfung ist eine Körperverletzung (§ 223 StGB). Sie setzt die Einwilligung des Impflings (bzw. des/der Sorgeberechtigten oder Betreuers) voraus.“

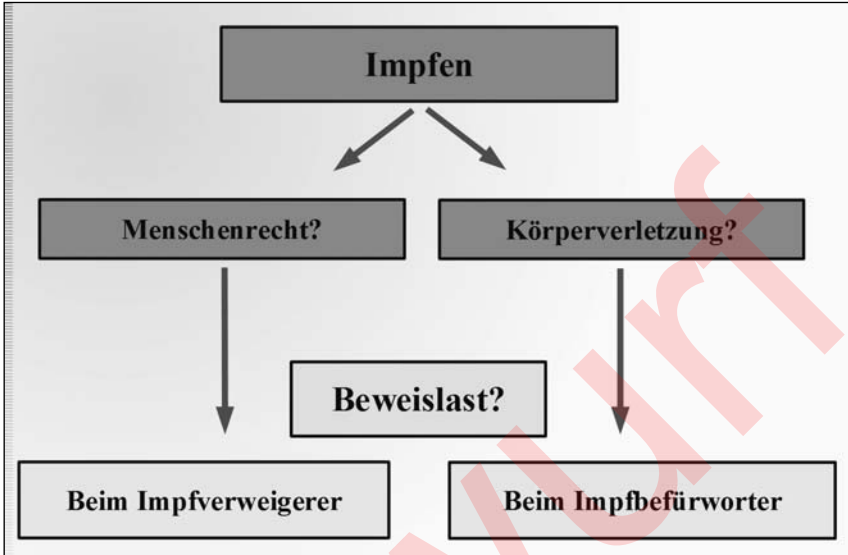
Hier Menschenrecht, dort Körperverletzung? Sie werden schon bemerkt haben: Beide Aussagen stehen in völligem Widerspruch zueinander! Da hilft es auch nicht viel, zu wissen, dass sowohl Herr Kurth als auch Herr Schmitt unmittelbar nach ihrer „Pensionierung“ führende und gut dotierte Posten bei Impfstoffherstellern besetzt haben, was ihre Glaubwürdigkeit nicht unwesentlich schmälern mag.³ Hilfreich ist dieses Wissen deshalb nicht, weil ja die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung und der zuständigen Kreise die Ansicht dieser beiden Herren mehr oder weniger teilt. Wir müssen also inhaltlich in das Thema einsteigen, um bezüglich Pro und Kontra zur Klarheit zu finden.

Sei kein Sandsack gegensätzlicher Meinungen!

Als ich im Jahr 1999 damit begann, mich intensiv mit der Impffrage zu beschäftigen, fühlte ich mich zeitweise von diesen gegensätzlichen Meinungen und Argumenten wie ein Sandsack hin und hergeschleudert. Je nachdem, wem ich gerade zuhörte, sah ich mich – im übertragenen Sinne – in die eine oder andere Richtung geschlagen.

Grundsätzlich tendierte ich mehr und mehr zur Seite der Kritiker bzw. Gegnern des Impfens. Ich bemerkte allerdings auch bald, dass manche meiner Gesprächspartner niemals klein begeben würden, egal wie brillant meine eigene Argumentation jemals sein würde. Meine letztliche Entscheidung von ihrem Einlenken abhängig zu machen, war also nicht zielführend.

Doch ich hatte den Anspruch an mich, objektiv zu sein und jeden Standpunkt ernst nehmen. Und so ging ich allen Spuren nach und las mir z. B. alle verfügbaren Studien durch, die mir von Impfbefürwortern in den einschlägigen Internetforen genannt wurden, um deren Aussagekraft zu bewerten. Das führte dazu, dass ich über viele Monate hinweg praktisch



Tag und Nacht in meinen eigenen und anderen Diskussionsforen im Internet unterwegs war, um jedes Argument, das auftauchte, zu prüfen und zu parieren. Das führte schließlich sogar zu Problemen an meinem damaligen Arbeitsplatz.

Trotz all dieser Bemühungen löste sich meine Verwirrung nicht wirklich auf. Gleichzeitig stellte ich diese Verwirrung auch bei anderen Menschen in meiner Umgebung fest. Sie scheint mir typisch für die ganze öffentliche Impfdiskussion zu sein.

Wer falsch fragt, bekommt falsche Antworten!

Ich hatte bereits 1999 damit begonnen, Fragen an die Gesundheitsbehörden zu richten. Aus Sicht vieler Impfbefürworter, mit denen ich diskutierte, war das natürlich ausgemachter Blödsinn, denn aus ihrer Sicht war ja alles klar und wer – zumal als der Laie, der ich war – sich gegen die medizinische Mehrheitsmeinung stellte, war entweder unbelehrbar oder aber ein „Esoteriker“.

Natürlich wollte ich weder das Eine noch das Andere sein, aber ich war fest entschlossen, Klarheit über die Impffrage zu gewinnen und so stellte ich immer präzisere Fragen an die entscheidenden staatlichen Stellen. Ich bemerkte, wie sich meine Verwirrung mit der Zeit legte. Mit der Zeit fand ich auch heraus, woran das lag: An der Klärung der Beweislast.

Gehen wir nämlich bei unserer Impfentscheidung von vornherein davon aus, dass Impfen ein *Menschenrecht* ist, dann hat das natürlich zur Folge, dass wir grundsätzlich sämtliche von der STIKO empfohlenen Impfungen bei unseren Kindern vornehmen lassen, denn wir wollen natürlich nicht ihre Menschenrechte verletzen, sondern vielmehr schützen. Wir würden in diesem Fall nur dann auf eine Impfung verzichten, wenn der Impfgegner schlagende Argumente dafür hätte, dass es besser sei, eine anstehende Impfung zu unterlassen.

Die Meinung von Impfgegnern ist jedoch völlig irrelevant, wenn wir es gar nicht für notwendig erachten, ihnen überhaupt zuzuhören. Und warum sollten wir dies auch tun? Schließlich ist Impfen ein Menschenrecht! Bei dieser Haltung ist die Impfentscheidung im Prinzip schon gefallen.

Folgen wir allerdings der rechtlichen Interpretation des Bundesfamilienministeriums und des Infektionsschutzgesetzes, stellen Impfungen zunächst eine *Körperverletzung* dar, die der mündigen Einwilligung des Impflings bzw. seiner Eltern bedarf. Damit stellt sich jedoch die Frage anders und auch der Adressat unserer Frage ist nicht mehr der Impfgegner, sondern der Arzt, der unser Kind impfen will, die STIKO, welche die Impfung im Auftrag des Staates empfiehlt, das RKI, das die Impfung als notwendig ansieht und das Paul-Ehrlich-Institut (PEI), das die Impfung als wirksam und sicher zugelassen hat.

Deren Standpunkt ist alles andere als irrelevant, denn wenn irgendwo auf diesem Planeten die Expertise bezüglich der Impfungen vorhanden sein muss, dann in diesen Institutionen! Gerade sie müssten uns eigentlich sowohl Notwendigkeit als auch Wirksamkeit und Sicherheit nachvollziehbar darlegen können, damit wir eine mündige Einwilligung in die Impfung geben können.

Wir treffen also bereits eine sehr wichtige Vorentscheidung, bevor wir mit dem Meinungsbildungsprozess überhaupt beginnen. Und auch der Ausgang dieses Entscheidungsprozesses wird damit – tendenziell – beeinflusst. Entscheiden wir uns dafür, dass Impfen Menschenrecht ist, geben wir bereits von vornherein einen Teil unserer Eigenverantwortung ab und liefern uns in einer sehr wichtigen gesundheitlichen Frage der Meinung – und eventuell auch den Eigeninteressen – Anderer aus.

Im Grunde ist es die Frage, ob uns das Wohlergehen unserer Kinder derart am Herzen liegt, dass wir uns bei einem vorsorglichen medizinischen Eingriff die Mühe machen, nicht einfach einer Mehrheitsmeinung – und damit dem vermeintlich einfachsten Weg – zu folgen, sondern unserem eigenen Gewissen, indem wir das Für und Wider im Rahmen

einer Plausibilitätsprüfung abwägen.

Und wenn Wirksamkeit, Sicherheit und Notwendigkeit der öffentlich empfohlenen Impfungen tatsächlich so eindeutig belegt sind wie behauptet, dann sollte es für die zuständigen Stellen auch kein Problem sein, unsere zentralen Fragen ohne Umstände zu beantworten, indem man z. B. überzeugende wissenschaftliche Publikationen aus der Schublade zieht.

Nachdem ich für mich geklärt hatte, dass eine Impfung grundsätzlich eine Körperverletzung darstellt und deshalb der Impfbefürworter derjenige ist, der mir überzeugende Argumente nennen muss, um einer Impfung zuzustimmen, legte sich die Verwirrung.

Der nächste Schritt war, sich auf die wesentlichen Behörden, nämlich das PEI und das RKI, zu konzentrieren. Denn ich musste immer wieder feststellen, dass sowohl die Impfärzte als auch die lokalen und überregionalen Gesundheitsbehörden nicht in der Lage waren, meine Fragen befriedigend zu beantworten. Regelmäßig wurde auf die nächst höhere Stelle verwiesen.

Doch die letzten Stellen, die aus meiner Sicht nicht mehr ausweichen konnten, die definitiv über die grundlegenden wissenschaftlichen Beweise informiert sein *mussten*, waren eben die nationale Zulassungsbehörde und die nationale Seuchenbehörde, also das PEI und das RKI. Denn das PEI kann einen Impfstoff ja nur dann zulassen, wenn Wirksamkeit und Sicherheit nachvollziehbar wissenschaftlich bewiesen wurde. Und das RKI kann nur dann zu Massenimpfungen aufrufen, wenn ihre Notwendigkeit ebenfalls nachvollziehbar wissenschaftlich dargelegt wurde.

Fußnoten:

1 *Süddeutsche Zeitung vom 5. April 2007*

2 *ÖKOTEST vom 22. Juni 2006*

3 *Prof. Kurth wurde im November 2008 als Präsident des RKI pensioniert und übernahm innerhalb eines Jahres den Posten des Aufsichtsratsvorsitzenden der zum BAYER-Konzern gehörenden Schering-Stiftung. Prof. Schmitt übernahm kurz nach seinem überraschenden Rücktritt als STIKO-Vorsitzender im Herbst 2007 eine leitende Position in der Impfsparte von NOVARTIS. Sein Rücktritt fällt fast auf den Tag genau mit der Einladung der BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Bundestag zu einem Fachgespräch zusammen, auf der die Transparenz der STIKO-Entscheidungen ein zentrales Thema darstellte.*

4 *Schreiben des Bundesfamilienministeriums vom 18. März 2005 an EFI-Dresden, siehe auch <http://www.impfkritik.de/Koerperverletzung/Schreiben-Familienministerium.pdf>*

5 *Helmut Erdle „Infektionsschutzgesetz, Kommentar“, ecomed Verlag, 3. Aufl. 2005, S. 62*

Die drei Säulen einer mündigen Impfentscheidung

Die offizielle Durchimpfungspolitik lässt sich grob in drei Säulen, auf der diese Politik ruht, aufteilen: Die Behauptung der Wirksamkeit, der Sicherheit und der Notwendigkeit der Impfung. Wie bei einem Hocker oder Stuhl, der mindestens drei Beine benötigt, um stabil zu stehen, müssen bei einer Entscheidung für die Impfung alle drei Säulen tragfähig sein. Fällt auch nur eine dieser Standbeine weg, fällt auch die Impfung. Denn auf zwei Beinen kann weder ein Stuhl noch eine Entscheidung für die Impfung stehen.

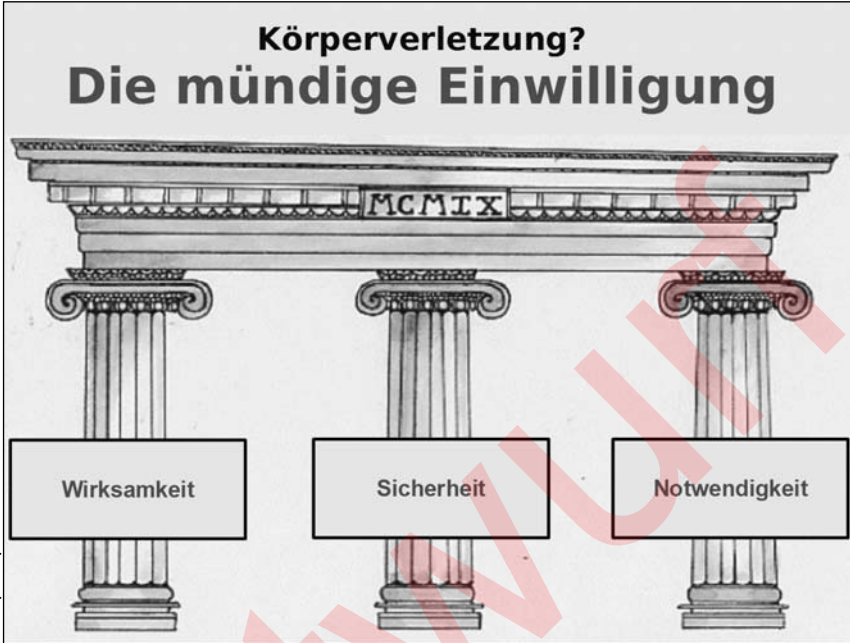
Nachweis eines gesundheitlichen Vorteils für Geimpfte

Die erste Säule, auf der die offizielle Durchimpfungspolitik ruht, ist die Behauptung einer Wirksamkeit. Wie können wir diese überprüfen? Dazu müssen wir zunächst einmal definieren, was wir als Eltern unter Wirksamkeit verstehen.

Natürlich möchten wir an allererster Stelle, dass unser Kind nicht erkrankt. An zweiter Stelle steht, dass keinesfalls, wie das Sprichwort sagt, *der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben* wird. Dies bedeutet, dass der Vorteil der Nichterkrankung nicht durch Nebenwirkungen oder gar einen dauerhaften Impfschaden aufgewogen oder gar übertroffen werden darf. Kurz gesagt: Wir versprechen uns von der Impfung einen deutlichen gesundheitlichen Vorteil gegenüber dem Nichtimpfen.

Nun wird uns ja von Seiten der Hersteller und Behörden eine individuelle Wirksamkeit gar nicht versprochen. Was versprochen wird, ist eine statistische bzw. kollektive Wirksamkeit. Dies bedeutet z. B., dass 100.000 Geimpfte im Durchschnitt und unter dem Strich nachweislich gesünder sein sollten als 100.000 Ungeimpfte.

Wie wir diesen gesundheitlichen Vorteil letzten Endes definieren, mag sich im Einzelfall unterscheiden. Jedoch können wir sicherlich erwarten, dass uns Hersteller und Zulassungsbehörde die notwendigen Daten aus den vergleichenden Studien zwischen Geimpften und Ungeimpften zur Verfügung stellen, die es uns ermöglichen, eine persönliche Beurteilung vorzunehmen, wenn wir dies möchten.



Sicherheit: Ist das Restrisiko kalkulierbar?

Wie können wir die Sicherheit eines Impfstoffs als Anforderung genauer definieren? Im Grunde ist das Thema „Sicherheit“ bei seriös aufgesetzten vergleichenden Studien zwischen Geimpften und Ungeimpften ja schon enthalten, nämlich dann, wenn der gesamte Gesundheitszustand in die Auswertung mit einbezogen wird.

Es gibt jedoch noch einen weiteren Aspekt, den wir als Anforderung an den Impfstoff definieren können: Die Kalkulierbarkeit des Impfrisikos. Dies bedeutet, dass uns z. B. das Paul-Ehrlich-Institut (PEI) als die in Deutschland zuständige Zulassungsbehörde die statistische Wahrscheinlichkeit von Nebenwirkungen, insbesondere solchen mit schwerem Verlauf, oder Impfschäden relativ genau beziffern kann.

Dies wäre eine wichtige Größe, um den behaupteten Nutzen der Erkrankungsvermeidung gegen das Risiko einer Nebenwirkung abwägen zu können. Kann das PEI das Risiko statistisch nicht ausreichend bestimmen, wäre ein Abwägen gegenüber dem Nutzen nicht möglich.

Anforderungen an eine Zulassungsstudie

In den entsprechenden vergleichenden Studien sollte natürlich der echte Impfstoff mit einem reinen Placebo verglichen werden, um den sogenannten Placeboeffekt auszuschalten.

Es sollte sich um eine sogenannte Doppelblindstudie handeln. Das bedeutet, dass weder die Testperson noch das Studienpersonal wissen darf, ob im Einzelfall der Impfstoff oder das Placebo verimpft wurde.

Darüber hinaus sollten der tatsächliche Gesundheitszustand, das tatsächliche allgemeine Wohlbefinden und die ggf. tatsächlichen auftretenden Krankheitssymptome vollständig erfasst werden.

Um ein aussagefähiges Ergebnis zu erhalten, muss die Studie groß genug sein, also möglichst aus mehreren zehntausend Teilnehmern bestehen und lange genug laufen, um auch langfristige Wirkungen und Nebenwirkungen erfassen zu können.

Darüber hinaus wäre es wichtig, dass wir bei Interesse Einblick in das sogenannte Design der Studie erhalten. Nur so können wir uns einen Eindruck verschaffen, ob die Studie wirklich ergebnisoffen angelegt wurde. Zum Design gehören z. B. die Info- und Merkblätter, die die Testpersonen bzw. deren Eltern erhalten haben oder genauere Daten über Versuchsteilnehmer, die während der Studienlaufzeit ausschieden oder von der Auswertung ausgeschlossen wurden. Dies gilt insbesondere für Todesfälle. Ist das Studiendesign dagegen geheim, so müssen wir uns damit auseinandersetzen, ob die Begründung dafür plausibel klingt.

Und zu guter Letzt muss so eine Zulassungsstudie natürlich sowohl personell als auch finanziell unabhängig vom jeweiligen Hersteller durchgeführt werden: Es ist eine Binsenweisheit, dass herstellerfinanzierte Studien tendenziell sind.

Ist die Impfung wirklich notwendig?

Natürlich macht es keinen Sinn, gegen eine Infektionskrankheit zu impfen, wenn uns diese Krankheit keinerlei Kopfzerbrechen bereitet, wie beispielsweise die Windpocken, die selbst von vielen Schulmedizinern als nicht relevant angesehen werden. Doch natürlich gibt es andere Krankheiten, die wir aufgrund ihrer schweren Verläufe und ihrer hohen Sterberisiken ernst nehmen müssen.

Darüber hinaus könnte nicht nur der mögliche schwere Verlauf einer Infektionskrankheit für eine Impfung sprechen, sondern auch fehlende Alternativen der Behandlung und Vorsorge.



Ist jedoch die Krankheit durch alternativmedizinische Maßnahmen schnell und gut in den Griff zu bekommen oder ist der Ausbruch durch bestimmte alternative Vorsorgemaßnahmen mit großer Wahrscheinlichkeit verhin-derbar, so stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit der Impfung völlig neu.

Ein weiterer Aspekt ist die Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung, darüber hinaus die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung und zu guter Letzt die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung mit schwerem Verlauf.

Sollte sich beispielsweise herausstellen, dass nur gesundheitlich vorge-schädigte Menschen anfällig für bestimmte Erkrankungen und Komplika-tionen sind, bräuchten sich Gesunde bzw. Besitzer von gesunden Tieren gar keine Sorgen zu machen. Und tritt dann doch einmal eine Erkrankung auf, muss das vordringliche Bemühen sowieso der Genesung gelten.

Das Hockerprinzip: Fällt ein Standbein, fällt die Impfung!

Können wir auch nur eine der drei Säulen bzw. Standbeine nicht mit einem klaren „Ja“ belegen, kann die Entscheidung nicht für die Impfung ausfallen.

Wie wir gesehen haben, reicht die Furcht vor der Schwere der Krank-heit nicht aus, wenn es Alternativen der Behandlung und/oder Vorsorge gibt oder wenn wir feststellen, dass Gesunde sowieso nicht anfällig sind.

Dies gilt selbst dann, wenn wir die Wirksamkeit und auch Sicherheit als gegeben ansehen.

Ist jedoch das Impfrisiko (zweite Säule) nicht kalkulierbar, so kann auch keine Abwägung des statistischen Risikos mit dem statistischen Nutzen der Impfung und dem Risiko der Ansteckung und Erkrankung vorgenommen werden: Wir wissen ja nicht, welches Gewicht wir in die Waagschale legen müssen.

Und fehlt stattdessen ein uns überzeugender Wirkungsnachweis, dann nützen uns weder eine gegebene Notwendigkeit noch eine vorhandene Kalkulierbarkeit der Risiken.

Fällt eine der Argumentationssäulen, fällt die Impfung. Wie Sie, lieber Leser, die einzelnen Aspekte innerhalb der drei Säulen gewichten, bleibt Ihnen überlassen. Was ich Ihnen anbieten kann, sind in den folgenden Kapiteln ein paar wichtige Hintergrundinformationen, die Ihnen die Meinungsbildung stark erleichtern werden.